(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlich: Bei Abholnng aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 149 — Sonnabend, den 28. Juni — 1902.

Organisation ist Macht.

Das Correspondenzblatt der Generalkommission teilt die Statistik der deutschen Gewerkschafts-Organisation pro 1901 mit:

	Mitgliederzahl 1899	1900	1901	Zu- oder Abnahme gegen 1900
Gewerkschaft Centralorg.	580,473	680,427	677,510	—2,917
Lokale Vereine	15,946	9,860	9,360	— ,500
H.-D. Gewerkvereine	86,777	91,661	96,765	+ 5,104
Christl. Gewerkschaften	112,160	159,770	159,770	—
Unabhängige Vereine	68,994	54,644	49,651	—4 993
Sa.	864,350	996,362	993,056	—3,306

Die Ziffer der Christlichen pro 1901 ist noch nicht bekannt, so daß die Ziffer von 1900 eingestellt werden mußte. Die der Generalkommission angeschlossenen Central-Organisationen und die Lokalen Vereine haben sich folgendermaßen entwickelt:

Jahr	Cent.-Organ.	Mitgl.-Zahl	Davon weibliche Mitgl.	In Lok. Vereinen za.	Sa.:
1891	62	277,659	—	10,000	287,659
1892	56	237,094	4,355	7,640	244,734
1893	51	223,530	5.384	6,280	229,810
1894	54	246,494	5,251	5,550	252,044
1895	53	259,175	6,697	10,781	269,956
1896	51	329,230	15,265	5,858	335,088
1897	56	412,359	14,644	6,803	419,162
1898	57	493,742	13,481	17,500	511,242
1899	55	580,473	19,280	15,946	596,419
1900	58	680,427	22,844	9,860	690,287
1901	57	677,510	23,699	9,360	686,870

Die Centralorganisierten hatten also trotz der wirtschaftlichen Depression nur einen geringfügigen Rückgang zu verzeichnen, was von ihrer inneren Festigung Zeugnis gibt. Einzelne dieser Verbände haben bereits eine respektable Mitgliederzahl erreicht, so Metallarbeiter 102 905, Maurer 80,869, Holzarbeiter 70 251, Bergarbeiter 38 042, Fabrikarbeiter 31857, Buchdrucker 30974, Textilarbeiter 28836, Zimmerer 24,151, Schuhmacher 19585, Handels-, Transport- u. Verkehrsarbeiter 18274 Tabakarbeiter 17737, Bauarbeiter 17500, Schneider 16769 Hafenarbeiter 13719, Brauer 12121, Maler 11894, Buchbinder 9971, Steinarbeiter 9000, Porzellanarbeiter 8702, Töpfer 7584, Glasarbeiter 7531, Lithographen und Steindrucker 6530, Schmiede 6392, Böttcher 6238, Maschinisten und Heizer 6000 u. s. w. Die einzelnen Organisationen haben von den Berufsangehörigen als Mitglieder herangezogen in Prozenten: Bildhauer 73,53; Buchdrucker n. Buchdruckereihilfsarbeiter 72,06; Kupferschmiede 54 24: Handschuhmacher 51 50 (nach Angabe des Vorstandes 81 4); Steinsetzer 45 34; Glaser 41 47; Hafenarbeiter 39,09; Lithographen und Steindrucker 36 0; Schiffszimmerer und Werftarbeiter 3570; Tapezierer 35,44; Maurer 34,08; Töpfer 3205; Gemeindebetriebsarbeiter 29,70; Brauer 28,64; Böttcher 2852; Porzellanarbeiter 27,91; Vergolder 26,52; Stukkateure 25,42: Formstecher, Graveure und Ciseleure 25,16; Buchbinder 24,36; Zimmerer 23,71; Holzarbeiter 22,51; Hutmacher 21,69; Dachdecker 21,22; Glasarbeiter 21,09; Metallarbeiter 19,25; Maler 18 83: Schuhmacher 18,11; Tabakarbeiter und Cigarren-Sortirer 17,98:

Von den Hirsch-Duncker'schen ist zu berichten, daß die Düsseldorfer Richtung Nachahmung gefunden hat: nach dem rheinisch-westfälischen Ausbreitungsverband ist der niederschlesisch-lausitzer Ausbreitungsverband entstanden, nach dem Düsseldorfer „Gewerkvereinsboten“ der Görlitzer „Gewerkvereins-Reformer“. Dessen Probenummer liegt vor und erklärt, „daß wir heute noch wie immer unsere Aufgabe als gelöst betrachten, wenn ein anderer Zentralrat den Wünschen der Gegenwart gerechter wird, jenen Wünschen, die er oft genug zu hören bekommt, ohne sie in seiner Starrköpfigkeit zu beachten“. . . . „Auch uns bleiben die deutschen Gewerkvereine das A und O unserer Weisheit, aber — wir vermissen die agitatorische Kraft und Rührigkeit in der Leitung, es scheint, als stelle sich das Schlafbedürfnis dort oben häufiger ein, als für die Organisation gut ist, und da wollen wir etwas rütteln und eine flottere Bewegung veranlassen, — ohne alle Feindschaft!“ Ferner wird berichtet: Die Hirschdunckerschen Gewerkvereine des Königreichs und der Provinz Sachsen sowie Thüringens haben auf einer Konferenz in Leipzig beschlossen, eine eigene, täglich erscheinende Zeitung herauszugeben, die mehr wie es der „Gewerkverein“ tut, die Politik pflegen, und wegen des täglichen Erscheinens auch besser imstande sein soll, Angriffe auf die Gewerkvereine zu widerlegen.

Deutsches Reich.

— **Das Kaiserpaar** ist in Kiel angelangt, um der Segelregatta beizuwohnen.

— **König Albert ist tot** — es lebe der neue König! Dem verstorbenen Monarchen ist man in ausführlichen Nekrologen von allen Parteiblättern gerecht geworden. In byzantinischer Weise natürlich die sog. nationale Presse, die auch den neuen König Georg bis über den grünen Klee lobt. Weniger erbaut soll man in der Dresdener Hof- und Adelsgesellschaft von ihm sein. Dem soz.-dem. „Vorw.“ wenigstens berichtet man von dorther:

> Hier hat es Befremden erregt, daß Prinz Georg die Königswürde für sich in Anspruch nahm. Man wird sich erinnern, daß Prinz Georg vor mehreren Jahren infolge seines hohen Alters und seiner zunehmenden Schwerhörigkeit auf die Thronfolge zu Gunsten seines Sohnes Friedrich August verzichtete. Der Verzicht wurde bei Bemessung der Apanage berücksichtigt. Die unerwartete Sinnesänderung des Prinzen Georg wird auf den Einfluß des verstorbenen Königs zurückgeführt. König Albert soll auf dem Sterbebette seinen Brunder Georg durch Handschlag verpflichtet haben, die Thronfolge anzunehmen, weil Friedrich August zu jung für das Herrscheramt sei. In Zusammenhang mit dieser Regelung der Thronfolge wird die plötzliche Abreise des Prinzen und der Prinzessin Friedrich August aus Sibyllenort am 9. Juni gebracht. Der Erbprinz von Sachsen-Meiningen und seine Gemahlin sollen vergeblich zu vermitteln versucht haben. Friedrich August steht jetzt im 38. Lebensjahre. Etwas Authentisches über diese Vorgänge dürfte sobald nicht in die Oeffentlichkeit dringen. Es sei denn, daß der am 3. Juli zusammentretende Landtag bei der Bewilligung und Festsetzung der Apanagen die zurückgezogene Verzichtleistung erwähnen sollte.

Man vermutet, daß der Oberbürgermeister von Dresden, Dr. Beutler, die rechte Hand des König Georg, Geh. Finanzrat werden wird.

Militärisches.

§§ **Das untergegangene Torpedoboot „S 42“** ist von Tauchern untersucht worden. Im Schiffsraum sind die Leichen der 3 ertrunkenen Mannschaften aufgefunden worden. Die Leiche des Kommandanten Rosenstock v. Rhöneck, der auf der Kommandobrücke stehend mit dem Fahrzeuge in die Tiefe ging, ist noch nicht gefunden worden. Der englische Dampfer „Firsby“ ist noch in Kuxhaven. Er wurde vom Reichsmarinefiskus mit Arrest belegt, weil die Rhederei für den Verlust des Torpedobootes ersatzpflichtig gemacht wird; er soll nur gegen Hinterlegung von 500 000 M. freigelassen werden. Die Rhederei beharrt auf ihrem gegenteiligen Standpunkt.

§ **Husaren heraus!** — aus Düsseldorf und herein nach Krefeld blasen noch immer die Preßtrompeten. Jetzt kommen auch die offiziösen „Berl. Pol. Nachr.“ mit ihrer Allerweltweisheit zu Platze. Sie schreiben frech wie Oskar: Krefeld sei schon lange als Garnison für die Düsseldorfer Husaren vorgemerkt worden, da das dortige Kasernement schlecht und der Weg zum Uebungsplatz zu weit sei. — Komisch: bisher hat kein Mensch etwas davon gewußt! Hören wir, was die „Freis. Ztg.“ schreibt:

> Die ganz spontane Art, wie die Sache in Krefeld zur Sprache gekommen ist, und das darauf an den Oberbürgermeister gesandte Telegramm sprechen entschieden dagegen, daß es sich hier um die Verlautbarung einer bereits beschlossenen Verlegung der Garnison gehandelt habe. Es wird sonst keine Verlegung einer Garnison dekretiert, bevor nicht an dem neuen Garnisonort die Frage der Unterbringung nach jeder Richtung sorgfältig erörtert worden ist. In Krefeld aber hatte keinerlei Verhandlung derart bis dahin stattgefunden.

Manneswert.

Roman von **Marie Stahl.**

[38. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Stauffen nimmt Traute Hut und Mantel ab, streift ihr selbst die Handschuhe von den Händen und sagt immer wieder: „Wie froh bin ich, daß ich Dich da habe! Jetzt lasse ich Dich sobald nicht wieder fort!“

Traute lächelt, sie macht sich den Sinn seiner Worte nicht ganz klar, sie hört nur die Freude des Wiedersehens heraus. Wie betäubt von Glück lehnt sie in den Sammetpolstern und Camill beugt sich über den Tisch und küßt ihre Fingerspitzen, alle zehn nach der Reihe. Er hat Sekt bestellt und spricht dem Mahl mit kräftigem Appetit zu, während Traute nur an den guten Dingen nascht und an dem Kelchglas nippt. Camill vergißt ganz, nach Trautens Anliegen zu fragen, er plaudert und scherzt in dem Ton, der auf dem Parkett und Turf gebräuchlich ist, sein ganzes Wesen ist eine stete Champagnerlaune, die Quintessenz raffinierten Lebensgenusses. Und wie er jetzt mit heißem, gerötetem Gesicht nach beendetem Mahl die Uniform lockert und sich behaglich eine duftende Havanna anzündet, ist er das Bild strotzender Lebensfülle und jenes Frohmuts, der nur unter den günstigsten Lebensbedingungen gedeiht. Er sieht Traute mit heißen Blicken an, er legt die Zigarre weg, setzt sich zu ihr und zieht sie zärtlich in seine Arme. Sie sind ja allein hinter der seidenen Portiere, allein mit dem Sommersonnenschein und den süß duftenden, dunkelroten Rosen, die er Traute an die Bahn gebracht hat. Aber wie er sie küßt, fühlt er etwas Feuchtes auf seinen Wangen und er sieht, daß die Tränen unaufhaltsam aus ihren Augen stürzen.

Das Bewußtsein ihres Unglücks ist ihr plötzlich mit verdoppelter Schärfe zurückgekehrt, der ganze Kontrast ihrer kläglichen Lage und der glänzenden Lebensstellung des Geliebten drängt sich ihr unabweisbar auf. In der Welt, in der Camill lebt, ist der Erfolg Gott, für Unterliegende hat sie keinen Platz. Ach, und wie wunderbar schön ist diese Welt im Sonnenschein irdischen Glücks! Der Gedanke an ihr Elend erfüllt Traute mit Schauder. Und wie Camill jetzt zärtlich besorgt, wenn auch etwas ernüchtert, nach der Ursache ihrer Tränen fragt, denn Tränen und Traurigkeit sind ein schlechtes Dessert nach einem guten Mittagbrot — klammert sie sich hilfeflehend an ihn und stammelt das Bekenntnis ihres Unglücks heraus.

Camill sieht etwas bestürzt aus, aber weniger als sie befürchtete.

„Das habe ich mir längst gedacht, daß es so kommen würde. Schon damals in Leipzig. Die schlechten Verhältnisse Deines Vaters waren stadtbekannt und Deine Eltern sind ja beide unklug in praktischen Dingen. Das konnte jedes Kind sehen, wohin es kommen mußte.“

Traute sah ihn sprachlos an. Also Camill wußte längst, was sie immer ängstlich wie ein Geheimnis vor ihm gehütet hatte.

„Dein Vater muß sehen, die alte Bude los zu werden und eine standesgemäße Anstellung suchen“, fuhr Camill fort. „Er hat ja viele Freunde und Konnexionen von früher her, einem Mann von seiner Persönlichkeit, einem gewesenen Offizier kann es nicht schwer fallen, eine Stellung und etwas Passendes zu finden. Ich werde mir die Sache überlegen, vielleicht kann ich einige meiner Verwandten dafür interessieren. Ich muß natürlich vorsichtig sein, damit nicht mein Name zur Unzeit mit dem Euren in Verbindung gebracht wird. Meine Familie hat eine höllisch scharfe Spürnase, und gerade unter den obwaltenden Umständen darf sie nichts von unserem Verhältnis ahnen.“

Er philosophierte dann weiter, wie vielen Landwirten es heutzutage ebenso ergehe wie Herrn Velten, es sei eine niederträchtige Zeit, in der nur der Schacher prosperiere, und kein Kavalier existieren könne ohne einen Fonds von ganz unverwüstlichen Kapitalien.

„Aber“, fiel Traute angstvoll ein, „Papa braucht Hilfe — sofort. Wenn er nicht in spätestens acht Tagen die nötige Summe hat, sind wir am Bettelstab. Es ist entsetzlich! Weißt Du keinen Rat, keine Hilfe?“

„Liebes Herz, er wird das Geld nirgends bekommen und es ist besser, es kommt zu der Krisis, die doch nicht mehr aufzuhalten ist.“

„Ach nein, nein! Es ist zu furchtbar — Camill — hilf mir, kannst Du nicht helfen?“

„Traute, liebes Herz, beruhige Dich, für Dich steht die Sache ja gar nicht schlimm. Du mußt es nicht so tragisch nehmen, das ist alles schon unzählige Mal dagewesen. Aber ich muß fast lachen, daß Du Hilfe von mir erwartest. Ich wollte, es pumpte mir jemand das Doppelte von der Summe, die Dein Vater braucht. Deines Vaters Schulden sind Waisenknaben gegen die meinen. Der einzige Unterschied zwischen uns ist, daß ich im Hintergrund das Majorat und Tante Camillas Million habe. Daraufhin darf man allerdings sündigen, aber weiter nützt es mir zur Zeit noch nichts. Und ich sage Dir, es gibt Zeiten, wo mir selbst daraufhin kein Wucherer mehr pumpen will. Das baare Geld ist rar in der Welt. Meinem Alten darf ich mit nichts mehr kommen. Er gibt mir keinen Pfennig mehr als die Zulage. Er hat selbst enorme Verluste an den Revenüen seines Grundbesitzes gehabt. Der Rennstall ist bereits zur Hälfte reduziert und meine arme Mutter mußte sich ihren Herzenswunsch, eine eigene Jacht zu besitzen, immer noch versagen. Dazu mußte eine meiner Schwestern, die sich nach Ungarn verheiratete, ausgestattet werden. Es ist entsetzlich, wie mich meine Familie, unter den obwaltenden Umständen, zur Heirat mit Lori Trachtenberg drängt, aber die Lori hat immer noch eine Stumpfnase und ihre großen Füße sind nicht kleiner geworden. Ich denke nicht an Heiraten.“

Traute schwieg und starrte vor sich hin. Sie sieht nicht mehr den Sonnenschein und den Goldglanz um sich her, der von allen Pfeilen und Spiegeln strahlt, sie sieht in ein ödes, dunkles Nichts. Der Mann, den sie liebte und auf den sie hoffte, kann sie nicht schützen, sein Arm ist zu schwach. Er steht in der blühenden Vollkraft des Lebens, aber er kann niemand helfen, er kann nur Geld vergeuden. Er will sie jetzt mit Liebkosungen trösten, aber sie ist seltsam tot und leblos. Sie sagt, daß sie mit dem nächsten Zuge weiter nach Brantikow fahren müsse. Auf seine Frage erklärt sie den Grund. Er will nichts davon wissen. Das solle sie ihrem Vater überlassen, er ist empört, daß sie zu dem „Schnapsfabrikanten“ mit einer solchen Bitte gehen will.

Niemals auch ist erwogen worden, in dem Industriebezirk Garnison in eine solche Fabrikstadt zu legen. Die Verhältnisse in und um Krefeld sind auch nichs weniger als geeignet für die Unterbringung von Kavallerie. Der Kaiser bei seinem Gespräch mit den Ehrenjungfrauen war offenbar der Ansicht, daß Krefeld schon Garnison besitze, sonst hätte er nicht die Frage stellen können, ob die Ehrenjungfrauen tüchtig mit Leutnants tanzten. — Das Husarenregiment ist gegenwärtig in Düsseldorf untergebracht. Die Kaserne ist allerdings weit von dem Exerzierplatz entfernt. Die Düsseldorfer Kavallerie aber ist schon seit Menschengedenken auf diesen Exerzierplatz angewiesen gewesen. In Düsseldorf hat man auch bisher es nicht anders gewußt, als daß, wenn einmal das jetzige Kasernengelände veräußert werden soll, alsdann eine neue Kaserne für das Husarenregiment im nördlichen Stadtteil erbaut werden soll, wo neuerlich die andern Truppen der Garnison in der Nähe der Golzheimer Haide untergebracht sind.

Parlamentarisches.

0 **Aus der Zolltarifkommission** entwirft die antisemitische „Staatsb.-Ztg." folgendes Stimmungsbild:

Oede und leer liegt der stolze Bau der Volksvertretung im Innern da. Auf den langen Gängen und in den Sälen läßt sich kein Mensch blicken. Nur oben unter dem Südturm herrscht etwas Leben, da tagt die schreckliche Zolltarifkommission. 40 Männer sitzen in einem großen Zimmer und beraten in tabakblauer Luft über das Schicksal der deutschen Zölle; man strengt sich nicht sehr an, täglich eine Dosis von 5 bis 6 Positionen genügt; denn man hat noch viel Zeit bis zu den Neuwahlen. Wird einem die Zeit zu lang, so verläßt er das Beratungszimmer und begibt sich in ein Nebenzimmer, das als Frühstücksbar eingerichtet ist. Unweit dem Beratungszimmer haust die Presse. Zu einem leerstehenden Kommissionszimmer sind die letzten, die von der Masse den Mut hatten, dem aufreibenden Geschäfte der Zolltarifberichterstattung obzuliegen. Denn wahrlich, nichts ist weniger angenehm, als einen Bericht dieser Kommission abzufassen, in dem ewigen Einerlei von Stadthagen'schen Obstruktionsreden und den gleichen, stets wiederkehrenden Regierungserklärungen. Diese bedauernswerten Leute sollen die einzigen Deutschen sein, die den Zollbericht lesen, das heißt lesen müssen, abgesehen von den interessierten Fabrikanten der einzelnen Branchen. Diese Leute sind unermüdlich damit beschäftigt, das Zimmer der Kommission zu stürmen und den Abgeordneten in den Ohren zu liegen; sie verschmähen es auch nicht, ganze Packete Waren-Proben mitzubringen, um die Unterschiede sofort ad oculos demonstrieren zu lassen. So gleicht zur Zeit die Tarifkommission einem Baumwollenlager im Kleinen, namentlich den Platz Stadthagen's zieren ganze Bündel von Baumwollenarten und Garnen." So wird denn langsam fortgewurstelt und vielleicht sogar pro nihilo."

Ausland.

England. Während die offiziellen Bulletins über das Befinden des operierten Königs ziemlich hoffnungsvoll klingen, besagen die Privatmeldungen nichts Gutes. So Laffans Bureau:

Die Presse vermeidet in Folge des ernsten Ersuchens der Hofbehörden die Veröffentlichung beunruhigender Vermutungen. Die Leser des offiziösen Berichts ersehen nicht, daß es tatsächlich nötig war, einen Teil der Eingeweide selbst zu entfernen, und daß, wenn auch der König die gegenwärtige Krisis übersteht, eine weitere ernste Operation nötig sein wird, die ausgeführt werden muß, sobald der Zustand des Königs es gestattet. Der berühmte Chirurg Dr. Lister äußerte am Mittwoch einem Freunde gegenüber: „Die Operation war der ernsteste Eingriff, dem ein Mann in dem Alter und dem Zustande des Königs unterworfen werden konnte." Die Aerzte haben kaum Hoffnung auf Wiederherstellung des Königs. Was sie taten, kann als ein verzweifelter Schritt bezeichnet werden, da die Unterlassung der Operation den sicheren Tod des Königs innerhalb 48 Stunden bedeutet hätte. Die Operation enthüllte einen schlimmeren Zustand der betreffenden Teile, als man vorher angenommen hatte. Die Gefahr liegt jetzt darin, daß jeden Augenblick neue Komplikationen eintreten können.

Es waren am Mittwoch Gerüchte im Umlauf, König Eduard leide an Krebs. Der Geheimsekretär Sir Francis Knollys, der nachmittags um Auskunft darüber gefragt wurde, gab jedoch sein Ehrenwort, daß der König nicht an einer derartigen Krankheit leide.

Das amtliche Bullettin von gestern 12 Uhr mittags besagt, daß das Befinden des Kranken durchaus günstig sei, auch der Zustand der Wunde sei befriedigend. — Prinz Heinrich von Preußen reist vorläufig noch nicht ab, da der König den Wunsch ausgesprochen hat, daß alle seine Verwandten bis auf weiteres hier bleiben.

Die letzte Nachricht von London lautet:

Die Londoner Censur läßt, wie verlautet, diejenigen Telegramme, welche Alarmnachrichten über das Befinden des Königs enthalten, nicht durch. Der allgemeine Eindruck in der Bevölkerung ist der, daß der Zustand des Königs hoffnungslos sei. Dieser Ansicht soll auch der Großkanzler des Buckingham Palastes sein.

Die wirtschaftlichen Verluste durch die plötzliche Erkrankung des Königs sind natürlich enorm. Man tadelt die Behörden, daß sie nicht andeuteten, der König würde nur an der Krönungs-Ceremonie selbst teilnehmen können. Große Verluste wären vermieden worden. So aber kam die Nachricht mit solcher Plötzlichkeit, daß sie unglaublich schien. London war in festlichem Gewande, als die Nachricht eintraf. Auf den Tribünen stiegen elegant gekleidete Herren und Damen umher, die sich Plätze aussuchten, als plötzlich das Abendblatt „Sun" mit dem Inhalts-Plakate: „Krönung verschoben" herauskam. Wer die „Sun" kennt, ist mißtrauisch. So mußte man auch Dienstag glauben, daß hinter der sensationellen Ankündigung nichts stecke als eine Verschiebung der Ceremonie um eine Viertelstunde. Bald darauf erschienen der „Star" mit derselben Ankündigung, und die traurige Tatsache wurde bekannt.

Sobald die Nachricht von der Verschiebung der Krönung bekannt wurde, hörte natürlich das Kaufen von Tribünenbillets auf. Viele große Lieferanten von Diners erhielten sofort Telegramme, die die Diners abbestellten. Die bekannte Firma Spiers and Pond nahm keine Abbestellungen an, lud aber ihre Kunden ein, sich gütlich mit ihnen zu einigen. Die Firma Benoist hatte Silberzeug und Bestecke ihren meisten Kunden schon zugestellt und sie hatte 500 Hühner in den Bratöfen, als die Unglücksnachricht eintraf. Die meisten derartigen Firmen waren nicht versichert, weil die Versicherungsquote 10% betrug. London soll eine halbe Million Pfund Lachs für die Krönungstage bestellt haben. Die meisten Personen, die Tribünenplätze kauften, verlieren ihr Geld, weil der Unternehmer nur den Tribünenplatz liefert, aber nicht für die Abhaltung des Festzuges verantwortlich ist. Was die zahlreichen Unternehmer machen werden, die Dampfer zur Flottenrevue charterten, und ob diejenigen Personen, die für der Dampfer Billets nahmen, ihre erheblichen Beträge zurückerhalten werden, weiß man nicht. Eines scheint gewiß, wenn die Krönung später stattfindet, kann sie nur sehr einfach sein. Die Nation kann nicht zum zweiten Male die gewaltigen Kosten bezahlen und Publikum und Unternehmer können nicht die großen Summen bei nunmehr sehr vergrößertem Risiko noch einmal aufwenden. Andererseits können die Truppen und die Gäste aus den Kolonien nicht unbestimmt lange in England verweilen und die Tribünen sowie die Holzbauten in der Westminster-Abtei können gleichfalls nicht bleiben. Mit dem Abbruch ist denn auch schon begonnen worden.

Provinz.

** **Dirschau**, 26. Juni. Abgefaßt wurden auf Veranlassung des königl. Polizeipräsidiums in Königsberg in dem Personenzuge, der um 11,38 Min. vorm. hier eintrifft, zwei junge etwa 13jährige Mädchen, die, nachdem sie den Eltern ca. 60 M. entwendet hatten, nach Berlin fahren wollten. Sie hatten noch ca. 40 M. bei sich und wurden nach Königsberg zurückgebracht.

** **Danzig**, 26. Juni. Die städtische Arbeitsvermittelungsstelle, die aus Anlaß der großen Arbeitslosigkeit im Oktober eingerichtet wurde, wird noch unausgesetzt in Anspruch genommen. Die Arbeitgeber halten mit Aufträgen noch zurück, während aus vielen kleinen Städten der Provinz fortlaufend alle möglichen gelernten Arbeiter und Handwerker verlangt werden. Dagegen ist die Stellenvermittelung nach dem platten Lande gleich Null. Seit dem Bestehen der städtischen Arbeitsvermittelungsstelle sind ihr insgesamt 5570 Gesuche um Arbeit zugegangen. 3592 Leute wurden zum Antritt einer Arbeit aufgefordert, 2292 Leuten wurde auch eine bestimmte Beschäftigung überwiesen, während die übrigen Leute wohl größtenteils anderwärts Arbeit gefunden haben. Nach einer weiteren Kontrolle sind 1936 Leute in die ihnen überwiesene Arbeitsstelle auch wirklich eingetreten.

* **Königsberg**, 25. Juni. Der Absatz von Ziegeln in Königsberg bezifferte sich im letzten Jahre auf 40—44 Millionen Ziegel, wovon seitens der Behörden etwa 10 Millionen verbraucht wurden. Das Geschäft, das seit dem Schlusse des Jahres 1899 unter dem Zeichen der Ringbildung steht, verlief für die Ziegeleien und die Händler schleppend und wenig nutzbringend, teilweise sogar verlustreich.

** **Posen**, 26. Juni. Stv. Rechtsanwalt v. Trąmpczyński wollte in der gestrigen Stadtverordnetensitzung den Oberbürgermeister wegen seiner Herrenhausrede interpellieren. Herr v. T. gab seine Absicht dem stellvertretenden Vorsteher kund. Der Oberbürgermeister soll aber, als er hiervon erfuhr, erklärt haben, er werde sofort den Saal verlassen, wenn Herr v. T. über jenen Gegenstand zu sprechen anfange, da er nicht gestatten werde, daß man seine Tätigkeit im Herrenhause in der Versammlung kritisiere. Angesichts dieser Erklärung gab Herr v. T. seine Absicht auf.

Eine polnische Protestversammlung gegen die neuen Antipolengesetze sollte am Sonntag im Apollotheater abgehalten werden. Die Einladung zu dieser Versammlung hatten zahlreiche polnische Reichs- und Landtagsabgeordnete erlassen. Auch etwa 20 Geistliche aus den Diözesen Posen-Gnesen und Kulm hatten die Einladung unterzeichnet. Die Polizeibehörde hat die Abhaltung der Versammlung verboten. — Aus welchem Grunde, wird nicht gesagt.

Lokale Nachrichten.

Thorn, 27. Juni.

* **Unser Nachbarort Mocker** hatte gestern Gemeindevertreter-Sitzung. Einen kurzen Bericht über die wichtigen Beschlüsse, die man in zweistündiger Tagung gefaßt hat, haben wir unserer Vornummer noch einverleibt. Den ausführlichen, objektiven Bericht findet der Leser im 2. Blatte.— Es wird uns heute mitgeteilt:

An den Gemeindevorstand in Mocker ist gestern ein Eilbrief abgegangen, der die Bitte enthalten hat, diesen in der Sitzung noch zur Verlesung zu bringen. In dem Schreiben wird, auf Grund eines schriftlichen Abkommens, das die Gemeinde Mocker mit dem Elektricitätswerk Thorn abgeschlossen hat, von diesem Protest eingelegt gegen die Errichtung eines Gaswerks, das als ein Concurrenz-Unternehmen zu betrachten ist und als solches wider den Vertrag verstößt. In der Angelegenheit dürfte somit, trotzdem gestern die Errichtung und Vergebung des Gasbauwerks beschlossen worden ist, noch nicht das letzte Wort gesprochen sein.

Vermutlich ist das Schreiben des Elektricitätswerks so spät in die Hände des Vorstehers gelangt, daß dieser eine Verlesung nicht mehr hat vornehmen können. Auf die Veröffentlichung des Vertages, und ob dieser zu recht bestellt, darf man gespannt sein.

* **„Der Gesellige"** in Graudenz ist uns bitterböse. Wir erlaubten uns, kürzlich eine „Stilblüte" von ihm abzudrucken, wonach es in einem langatmigen Satze u. a. heißt, daß „Gepäckstücke auf der Straßenbahn nicht über eine in Verlängerung des Kontrolleurs gezogene Linie hinausragen dürfen." Diese wunderbare Stelle hatten wir ohne jeglichen Commentar gebracht. Drob gerät der „Gesellige" in wilde Rage und wird ganz ungesellig, um nicht zu sagen: ungehobelt. Er wirft uns Unwissenheit, Ueberhebung, Bösartigkeit, Anrempelung etc. vor und schilt uns wegen unserer politischen Haltung. — Nur ruhig Blut, guter Geselle, nicht gleich so hitzig! Zunächst ein offenes Geständnis: wir haben die putzige Notiz nicht im „Gesell." selbst gelesen. Dieser ist bekanntlich in politischer Beziehung herzlich unbedeutend; seine einzige Freude ist, in törichter Polenhetze zu „machen". Uns aber täglich durch seine sog. provinziellen Nachrichten durchzulesen, die nur von Schweineschlachten, Schützenfesten, Schülerfahrten, Vereinsmeierei, Schlägereien 2c. handeln — das kann selbst der gutherzigste Redakteur auf die Dauer nicht vertragen. Wir können unsere Zeit besser anwenden, deshalb lesen wir den guten „Gesell." auch nur recht flüchtig. Die qu. Notiz fanden wir in der illustrierten Wochenschrift „Die Jugend", die einem so hochnationalen Blatte wie dem „Gesell." selbstmurmelnd niemals in die die Finger gerät. Im übrigen konnte man dem „Ges." eine solche Stilblüte wohl zutrauen, da es doch nicht das erste Mal gewesen ist, daß er im Briefkasten des „Ulk", der „Jugend", des „Kladderadatsch" und der „Lustigen Blätter" geprangt hat. Wir bekennen des weiteren de- und wehmütig, daß wir im Drange der Geschäfte vergessen hatten, die „Jugend" zu citieren. Da nun der „Ges." erklärt, die betr. Notiz habe nicht in seinem redaktionellen, sondern in seinem Anzeigenteil gestanden, so flehen wir dem Graudenzer Kollegen gegenüber: pater peccavi. Unsere Unwissenheit soll darin liegen, daß wir nicht einmal wissen, daß mit dem Kontrolleur nicht ein Mensch, sondern eine maschinelle Vorrichtung gemeint ist. Dank' schön für die Belehrung. Wir trösten uns damit, daß wir diesen Mangel an Wissen bisher mit dem größten Teil der sündigen Menschheit gemein hatten, der hochwohlweise „Gesellige" ausgenommen. Auch unsere politische Haltung gefällt dem „Ges." nicht. Da sagen wir aufrichtigen Herzens: Gott sei Dank! Ein Lob aus dem Munde eines waschlappigen Nationalliberalismus, bei dem man von Liberalismus keine Spur findet, würden wir uns auch aufs energischste verbitten, da es unseren Ruf als „entschieden freisinnig" nur schädigen könnte. Schließlich prahlt der „Ges." damit: er habe sogar einen unserer früheren Redakteure einmal ausgebildet. Hurre, was muß der alles bei der Polenfresserei, den Mord- und Totschlaggeschichten, den ellenlangen Notizen über Orden- und Ehrenzeichen-Verleihungen und den mit unheimlicher Genauigkeit registrierten Personalien gelernt haben! Die Rektifizierung läßt uns daher kühl bis ans Herz hinan. Vielleicht dürfen wir unsererseits aber dem „Ges." empfehlen, sich sein Schwesterblatt, die „Elb. Ztg.", die mit ihm im selben Verlage erscheint, zum Muster zu nehmen. Diese konservative Zeitung wird in einer frischen, volkstümlichen Sprache geschrieben und geniert sich nicht, frei heraus auch einmal der Regierung die Zähne zu zeigen. Im übrigen: nichts für ungut, Herr Kollege!

* **Für die Präparandenanstalt** hier sind dieser Tage 2 Pianinos aus der Pianofortehandlung des Herrn O. v. Szczypinski angeschafft.

* **Für Reiselustige.** Nach langen Verhandlungen sind endlich die Feriensonderzüge zu ermäßigten Preisen von Berlin nach verschiedenen Richtungen hin endgiltig festgelegt worden. Nach München, Lindau, Kufstein, Salzburg und Bad

---

Er habe sich so sehr darauf gefreut, einige Tage mit ihr zu verleben. Er wollte jetzt gleich Logis für sie in einer ihm bekannten, sehr guten Familienpension in der Friedrichstraße nehmen und dann mit ihr in den Ausstellungspark fahren. Morgen, sobald er vom Dienst abkommen könne, würde er sie zu einer Spazierfahrt durch den Tiergarten abholen, sie könnten dann irgendwo im Freien Mittag essen, nachmittags zum Konzert in den Zoologischen Garten und abends in die Oper gehen. Nachher bei Dressel soupiren. Ach, wie verlockend klang das alles, aber Traute schüttelte traurig den Kopf. Er wurde dringender, stürmischer. Er zog die Widerstrebende mit Gewalt an sein Herz.

„Traute — bleib bei mir — bleib! — Süßes Lieb!"

Wie er schmeicheln und flehen konnte! Wie schön er war, der große, prächtige Mann in dieser zärtlichen Liebesglut! Und wenn sie bliebe? Ach, nur einmal glücklich sein, einmal an dem vollen Becher des Glücks schlürfen! Nur einmal den quälenden Durst stillen! Aber dann — was dann? Sie hat beide Hände auf seine Schulter gelegt und sie sieht ihn starren Blickes an. Er liest den Kampf in ihren Zügen und verdoppelt sein Flehen.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

§ **Sommertheater.** Gewisse Kreise möchten den ehemaligen freisinnigen Redakteur Hermann Sudermann geringschätzig betrachtet und ihn als den unliterarisch, nur theatralischen Macher hingestellt sehen. Und doch ist sein Ruf als dramatischer Dichter sowohl, wie spannender Roman-Erzähler fest begründet. Seine Werke werden die seiner Concurrenten auf dem Literatur-Markt weit überleben. Schon nach Aufführung seines ersten Bühnenwerkes „Die Ehre", womit er einen gewaltigen Erfolg hatte, wurde ihm das Prognostikon gestellt, daß er in die erste Reihe deutscher Bühnenschriftsteller rücken würde. Mag die Kritik auch scharf ansetzen, es sind Sudermann nicht abzusprechen: treffende Satire, richtige Auffassungsgabe von Leben und Welt, hoher Schwung der Sprache und scharfe Bühnenschlagfertigkeit. Wir sind weit entfernt in seiner „Ehre" etwas Vollkommenes zu sehen. Die Idee von dem Begriff der Ehre ist nicht klar genug gefaßt, der Konflikt wurde nicht durchgeführt, das Stück ist halb Sardou'sches Problem, halb sociale Dichtung neueren Datums, der Schluß hinkt ziemlich trivial nach. Aber Sudermanns Verdienst ist es, Menschen von unserm Fleisch und Blut, moderne Wesen auf die Bühne gebracht zu haben. Deshalb ist dem Stücke die Gunst des Publikums sicher geblieben, nun wohl schon eine Mandel Jahre. — Gestern spielte Herr Groß den Kaffe-König, Graf Trach. Der Künstler spielte diese in der Dichtung recht anfechtbare Figur eindrucksvoll, gewandt, weltmännisch, mit vornehmer und ruhiger Ueberlegung. Der Robert Heinecke war Herrn Fischer anvertraut. Das war keine übermäßig glückliche Verteilung. Vor allem mangelt es dem Herrn an der nötigen Sicherheit, auch verläßt ihn nicht selten sein Gedächtnis. Für den verzweifelten Schmerz über die niedrige Denkart der Seinen im 3. Akte fehlten ihm die ergreifenden, hinreißenden Töne. Dann wieder: Scenen zwischen ihm und seinen Angehörigen, in denen der eben Heimgekehrte sich ganz Vater, Mutter und Schwestern hingibt, lassen warmes Empfinden vermissen. Auch die Sprache läßt manches zu wünschen übrig. Kurz: dieser Robert begeisterte uns gestern nicht. Wenig lobenswertes haben wir auch über die Alma von Frl. Henny Wasa zu berichten, die nicht gehörig die naive Verderbtheit zu treffen verstand, ferner lange nicht munter genug sich gibt. Wie schwach zeigte sie sich in der dankbaren Hauptscene zwischen ihr und Robert! Den Rowdy Michalski verkörperte Herr Ellwin ebenso glücklich, wie Frl. Sivré die Auguste. Eine anerkennenswerte Leistung war die des alten Heinecke, den Herr Wald vertrat. Nicht einwandfrei war Rosa Thom als dessen Frau, sie „berlinerte" nicht genug. Mit sicherem Verständnis und klarem Vortrag gab Frl. Voigt die Lenore. Auch die übrigen Darsteller Becker (Mühling), Cläre Löber (seine Frau), Schröder (Curt), v. Bergen (Brandt) und Herb (Stengel) waren an ihrem Platze.

§ **Das waghalsige Experiment** des Pariser Arztes Dr. Garnault, der sich selbst, wie gemeldet, tierische Tuberkelbazillen eingeimpft hat, beurteilt der Direktor des Pasteur-Instituts, Prof. Roux, wie folgt:

„Wenn Dr. Garnault von der Tuberkulose befallen wird, so ist bewiesen, daß die Tuberkulose von Tieren auf Menschen übertragbar ist. Bleibt hingegen Dr. Garnault von den erwarteten Folgen seines kühnen Experimentes verschont, so ist das Gegenteil doch noch keineswegs bewiesen. Es ist dann eben nur festgestellt, daß in einem speziellen Falle und unter speziellen Umständen eine Uebertragung nicht stattgefunden hat. Man kann deshalb auch aus dem Experiment keine Schlußfolgerung über die Theorie des Professors Koch ziehen. Im übrigen ist dem Experimente eine große wissenschaftliche Bedeutung nicht abzusprechen; nur über den praktischen Wert läßt sich's streiten.

Dr. Roux erklärte schließlich, daß Professor Koch ohne Rücksicht auf das Ergebnis des Garnault'schen Experimentes für ihn ein großer Gelehrter bleibe, der das Schicksal so vieler Pfadfinder der Wissenschaft teile, die da angefeindet und bekämpft werden.

Reichenau gehen Sonderzüge am 4., 5. und 15. Juli, sowie am 15. August. Die beiden ersten fahren 2^{35} nachm., die beiden letzten 2^{45} nachm. vom Anhalter Bahnhof ab. Die Züge gehen über Probstzella, Bamberg, Nürnberg und Ingolstadt. Die Preise betragen von Berlin nach München 43,50 (Kl. II) und 30,70 M. (Kl. III). An demselben Tage gehen Sonderzüge nach Frankfurt a. M., Basel, Triberg, Konstanz und Schaffhausen und zwar am 4., 5. und 15. Juli 7^{35} abends vom Potsdamer Bahnhof über Straßburg und am 15. Juli 8^{30} abends vom Anhalter Bahnhof über Heidelberg. Die Fahrpreise nach Basel und zurück betragen von Berlin 57,80 und 40,70 M. Zu diesen Zügen werden auch Rundreisekarten nach Frankfurt a. M., Mainz, Wiesbaden und Koblenz zum Preise von 43,60 und 30,60 M. ausgegeben. Nach Stuttgart und Friedrichshafen geht ein Zug am 19. Juli 2^{35} nachm. vom Anhalter Bahnhof über Ritschenhausen-Osterburken. Die Fahrpreise nach Stuttgart und zurück betragen 43,40 und 30,60 M., nach Ulm und Friedrichshafen für Kl III 4,20 bezw. 8,80 M. mehr. Nach Wien gehen 2 Sonderzüge in der Nacht vom 4. zum 5. Juli ab, um 11^{43} von Charlottenburg und 12^{03} ab Friedrichsstraße, sowie am 15. Juli 2^{10} nachm. vom Anhalter Bahnhof über Teschen. Die Fahrpreise betragen 41,90 und 24,40 M. Diese Fahrkarten gelten für die Rückfahrt zu allen Zügen ohne jeden Preisaufschlag. Für diese Strecke werden in diesem Jahre gewöhnliche Edmouson-Karten ausgegeben. Nach Hamburg mit Anschluß an Kiel, Westerland, Wyk, Föhr, Amrum, Helgoland, Norderney, Borkum und Büsum gehen Sonderzüge am 5. und 15. Juli, sowie am 14. August an jedem der bezeichneten Tage 3^{20} nachm. und 10^{35} abends vom Lehrter Bahnhof ab. Die Fahrpreise betragen von Berlin nach Hamburg 17,20 und 11,50 M., nach Kiel 24,50 und 16,50 M., nach Helgoland 32,60 und 24,60 M., nach Westerland 39,20 und 28,90 M. und nach Norderney 37,80 und 29,20 M. Die Sonderzugkarten berechtigen auf den preußischen Strecken zur Beförderung eines Freigepäcks von 15 kg Gewicht; auf jede Fahrkarte zum halben Preise werden 7 kg Gepäck frei befördert. Auf den süddeutschen und österreichischen Strecken wird kein Freigepäck befördert. Damit der Bedarf der Wagen genau festgestellt werden kann, wird die Fahrkartenausgabe schon eine Woche vor Abgang der Züge geschlossen, beim Zug nach Wien am 4. Juli dagegen erst zwei Tage und bei dem Zug am 15. Juli erst einen Tag vorher.

* **Sein 25 jähriges Berufs-Jubiläum** feierte heute Herr Lehrer Zulawski von der Ersten Gemeindeschule. Von den 25 Jahren seiner amtlichen Wirksamkeit hat er 21 Jahre in Thorn zugebracht. Das Lehrerkollegium der 1. Gemeindeschule begab sich schon gestern Abend in die Wohnung des Jubilars auf der Bromberger-Vorstadt, um ihm ein gesangliches Ständchen und Glückwünsche zu seinem Ehrentage darzubringen. Herr Rektor Bator feierte dabei in einer Ansprache Herrn Zulawski als Kollegen und Freund und überreichte ihm im Namen des Kollegiums als bleibendes Andenken eine photographische Aufnahme der Mitglieder der Lehranstalt. Im Anschluß an diese Gratulation im Hause des Jubilars erfolgte dann noch im Elysium ein Festkommers, bei dem Herr Zulawski durch manche launige und ernste Reden gefeiert wurde.

* **Der Verein deutscher Katholiken** hält heute in „Tivoli" einen Familienabend ab, wobei unter anderem ein Lied aus „Dreizehnlinden", sowie ein Theaterstückchen geboten werden.

* **Gerichts-Personalien.** Der Gerichtsassistent und Dolmetscher v. Sychowski bei dem Amtsgerichte in Thorn ist in gleicher Amtseigenschaft an das Landgericht in Thorn versetzt. Der Gerichtsdiener Holzmann in Thorn ist als diätarischer Kanzleigehilfe an die Staatsanwaltschaft in Graudenz einberufen worden.

* **Für unsere Hausfrauen.** Frische Fische sinken im Wasser unter, haben glänzende, schleimfreie Schuppen, Augen grell hervortretend, Maul und Kiemendeckel geschlossen, Kiemen rot, Fleisch fest. Länger abgestandene Fische haben rot umränderte, zurückgesunkene Augen mit getrübter Hornhaut und schwimmen auf dem Wasser. Gelb oder schmutzigrot verfärbte Kiemen, Fleisch welk und ungleichmäßig rot, Schuppen leicht zu entfernen. In Fäulnis übergegangene Fische zeigen um den Kiemen Fäulnisgeruch, schwimmen auf dem Wasser, Leib vielfach aufgetrieben.

* **Submissionskalender.** 1. Juli: Allenstein, Kgl. Eisenbahn-Betriebs-Inspektion 2, Lieferung von Dachziegeln. Beding. 0,55 M. — 3. Juli. Thorn, Kreisbau-Inspektion 3, Glaser- und Anstreicherarbeiten. Beding. 2,00 M. — Schneidemühl, Kgl. Kreisbau-Inspektion, Lieferung von Werksteinen (Granit) Beding. 1,60 M. — Schneidemühl, Kgl. Eisenbahn-Betriebs-Inspektion, Herstellung von Wärterhausanbauten in 4 Losen. Beding. 2,80 M. — 4. Juli. Thorn, Kgl. Kreisbau-Inspektion 3., Neubau eines Schafstalles. Beding. daselbst. — Dirschau, Kgl. Eisenbahn-Betriebs-Inspektion 1, Pflasterarbeiten. Beding. 0,75 M. — 5. Juli. Hohenkirch (Westpr.), Gemeinde-Kirchenrat, Vergebung der Reparatur der durch Blitzschlag entstandenen Schäden an der evang. Kirche. Beding. durch Pfarrer Wendland.

* **Aus dem Theaterbureau.** Auf die am Sonnabend stattfindende Klassikervorstellung zu halben Preisen von Schillers „Kabale und Liebe" machen wir nochmals aufmerksam. Die Vorstellung beginnt pünktlich $7\frac{1}{2}$ Uhr, der Schluß erfolgt um $10\frac{1}{4}$ Uhr.

Rechtspflege.

† **Verurteilung eines Neunzigjährigen.** Wiener Blätter berichten: Im Branntweinbrennereibetriebe des 90 Jahre alten Gutsbesitzers Hauser in Rzeszow ereignete sich dadurch ein schwerer Unfall, daß ein Arbeiter in den Bottich mit heißer Maische fiel und an den Folgen der erlittenen Verletzungen starb. Hauser wurde, da er nicht für die nötigen Schutzvorrichtungen vorgesorgt hatte, vom Kreisgerichte wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens zu 14 Tagen Arrest verurteilt. Sein Verteidiger machte geltend, daß der Greis keinerlei Einfluß mehr auf den Betrieb, dessen Eigentümer er allerdings sei, habe, sondern alles seinen Beamten überlasse. Der Kassationshof verwarf jedoch die Nichtigkeitsbeschwerde und bestätigte das Urteil erster Instanz.

† **Ein diebischer Polizist.** Polizeiwachtmeister Richter wurde vom Schöffengericht in Eisenach gemäß dem Antrage des Vertreters der Staatsanwaltschaft zu 1 Woche Gefängnis verurteilt, weil er für überführt erachtet wurde, im März in einem Delikateßwarengeschäft eine Cervelatwurst gestohlen zu haben. Das Vorleben Richters erwies sich in der gerichtlichen Verhandlung als nicht ganz sauber, u. a. ist seine Bestechlichkeit von dem Schöffengericht Appolda als erwiesen angesehen worden. Der Erste Bürgermeister von Eisenach, Dr. Fewson, früher Bürgermeister von Apolda, hatte die Berufung Richters von Apolda nach Eisenach bewirkt. Richter war nach Einleitung des strafrechtlichen Verfahrens mit Gehalt beurlaubt.

† **Wegen Tierquälerei** wurde der Schuhmacher Schreiber, der eine Taube aus einem Glase mit Schnaps hatte traktieren wollen, vom Amtsgericht mit 3 M. Geldbuße belegt.

Gemeinde- Schul- und Kirchenwesen.

oo **Soz. - dem Kommunalpolitik.** Auf dem Parteitag der bayer. Sozialdemokratie in Ludwigshaven wurde zum Schluß das vom Landesvorstand entworfende Gemeindewahlprogramm beraten und mit einigen Ergänzungen genehmigt. Manches aus den Erörterungen ist lehrreich. Der Verein Nürnberg beantragte: „Den Gemeindevertretern ist die Teilnahme an städtischen Arbeiten nicht gestattet." Aehnliches besagte ein Antrag des Genossen Jährig-Augsburg: „Mitglieder des Magistratskollegiums und der Gemeinde-Ausschüsse dürfen nicht Lieferanten der Gemeinde sein." Nun sollte man meinen, daß die bayrischen Genossen dem ohneweiteres zugestimmt hätten. denn anderwärts hat die Sozialdemokratie gegen diese Art von „städtischer Korruption" das schwerste Geschütz aufgefahren. Weit gefehlt! Nach einer Münchener Korrespondenz des soc.-dem. „Vorwärts" waren es namentlich die zahlreichen pfälzischen Deliegierten, „die sich aus praktischen Gründen gegen diese Anträge wandten." Sie betonten: in kleinen Gemeinden müsse man froh sein, wenn man tüchtige Geschäftsleute bereit finde, in der Gemeindeverwaltung tätig zu sein. Verbiete man ihnen die Lieferungen an die Gemeinden, so würden sie lieber darauf verzichten, sich wählen zu lassen. Auch müsse man bedenken, daß sehr oft gemaßregelte Arbeiter sich selbständig machen müssen, um für die Partei tätig sein zu können. Bei der Abstimmung wurde schließlich der Antrag Nürnberg zurückgezogen und der Augsburger Antrag abgelehnt. — Es wird also ganz links vorläufig immer noch „aus praktischen Gründen" mit bürgerlichem Wasser gekocht. Wir legen den Ludwigshavener Vorfall zu dem übrigen.

Arbeiter-Bewegung.

†† **Posen,** 26 Juni. Der Konfektionsschneider-Streik ist beigelegt, nachdem den Arbeitern die Löhne entsprechend erhöht sind.

†† **Hamburg,** 26. Juni. Ein Nachtwächterstreik dürfte auch noch nicht dagewesen sein. Die Angestellten der Wach- und Schließgesellschaft — 28 Mann — waren wegen Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse vorstellig geworden. Sie müssen 8 Stunden tätig sein. Ihre Forderung ging dahin, das Monatsgehalt von 70 auf 90 M. zu erhöhen, d. h. pro Nacht 3 M. zu zahlen, alle 14 Tage einen freien Sonntag zu gewähren und die wöchentliche Lohnzahlung einzustellen. Diese Forderung wurde abgelehnt.

†† **Triest,** 26. Juni. Die Straßenbahner sind in den Ausstand getreten. Der Verkehr ist gänzlich eingestellt.

Vermischtes.

—* **Ein Denkmal von zarter Hand.** In dem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein in Halbau (Kreis Sagan) zu errichtendes Kriegerdenkmal ist die Bildhauerin Frl. Pohl als Siegerin hervorgegangen. Die Preisgekrönte kann für sich das Recht in Anspruch nehmen, daß sie die erste Dame ist, nach deren Entwurf ein öffentliches Denkmal in Deutschland aufgeführt wird. Die Frauen-Emanzipation greift immer mehr um sich, werden die Gegner der Frauenbewegung sagen.

—* **Das Halten der elektrischen Wagen.** Einem Aufsatz „Neues aus unserer Industrie", den die Illustrierte Zeitschrift für Klein- und Straßenbahnen veröffentlicht, entnehmen wir folgende Stelle: „Recht interessant sind die Anregungen, welche Herr Platt betreffend die beste Legung der Haltestellen in der Zeitschrift für Kleinbahnen gibt. Er behandelt das Tema: „Sollen elektrische Wagen vor oder hinter der Straßenkreuzung halten." Der Verfasser gibt zu, daß die Frage bis jetzt noch durchaus strittig ist, entscheidet sich selbst für ein Halten hinter der Straßenkreuzung. Er argumentirt dabei, daß der Wagen, der hinter der Straßenkreuzung zu halten hat, die Kreuzung selbst bereits in sehr verlangsamtem Tempo passiert und Fußgängern oder Fuhrwerken, die das Gleis kreuzen, daher nicht mehr allzu gefährlich werden kann. Dagegen würde der Straßenbahnwagen, der vor der Kreuzung hält, in der Kreuzung selbst gerade das Anfahren besorgen und dabei zum mindesten manövrierfähig sein. Außerdem habe ein solcher Wagen ja die Tendenz, seine Geschwindigkeit zu erhöhen und werde sich durch Hindernisse ungern aufhalten lassen. Ferner können Fuhrwerke, die das Gleis kreuzen wollen, niemals genau voraussehen, wann der haltende Wagen sich in Bewegung setzen wird. Sobald der letzte Passagier eingetreten ist gibt der Fahrer ein Klingelzeichen und der Wagen geht unmittelbar darauf los. Für kreuzende Fuhrwerke werde dadurch ein neues Moment der Unsicherheit dem Verkehr getragen. Aus diesem Grunde entscheidet sich Platt für eine Verlegung der Haltestellen hinter die Straßenkreuzungen.

—* **Blaue Rosen?** Aus London wird berichtet: Die Neuheit auf dem Gebiete der Blumenzucht ist die blaue Rose, deren Züchtung einem New-Yorker Handelsgärtner nach langem Bemühen gelungen ist. Er ist mit einigen Zwergrosenstöcken der neuen Spielart nach England gekommen; sie werden in voller Blüte während der Krönung (die nun verschoben ist. D. Red.) in den Gärten der Royal Botanical Society ausgestellt sein.— Wenn die blaue Rose nur nicht etwa blauer Dunst ist!

—* **Ueber das Ende der Pferdebahn** in Berlin schreibt die „Volkszeitung". Die vollständige Durchführung des elektrischen Betriebes auf den Straßenbahnen wird jetzt wieder angekündigt. Die wenigen Linien, auf denen man noch Pferde verwendet, sollen in nächsten Wochen oder Monaten mit Motorwagen befahren werden, so daß das Ende der Pferdebahn etwa im Oktober zu erwarten sein würde. In den letzten Jahren ist die allmähliche Beseitigung der Pferde aus dem Straßenbahnbetrieb verhältnismäßig schnell vor sich gegangen. Noch am 1. Januar 1901 besaß die große Berl. Straßenbahngesellschaft 3503 Pferde, dagegen zu Anfang dieses Jahres nur noch 1196; inzwischen ist die Zahl erheblich weiter verringert worden, und künftig soll nur ein Bestand von 100 Pferden zur Bewältigung der Fuhrleistungen der Gesellschaft gehalten werden. Wenn das letzte Straßenbahnpferd noch in dem jetzigen Jahre verschwindet, so würde der Pferdebahnbetrieb in Berlin im Ganzen 37 Jahre gedauert haben. Es war am 22. Juni 1865, als die erste Pferdebahnstrecke vom Brandenburger Thor nach Charlottenburg unter ungeheurem Andrang der schaulustigen Menge eröffnet wurde. Zuerst verliefen die Fahrten wenig glücklich, die Sache wollte nicht recht „klappen"; wenn die Wagen an den Weichen entgleisten, und dann Passagiere und Zuschauer mit Hand anlegten, um die Fahrzeuge wieder auf die Geleise zu bringen, brach die allgemeine Heiterkeit los und äußerte sich auch in recht bedenklichen Witzen über die „Pferdelokomotive" oder den „Pferdebus". Noch lang sang man in Berlin das schöne Lied:

„Ach, et jeht jemüthlich
Uf de Pferdebahn;
Det eene Ferd, det zieht nich,
Det and're, det is lahm.
Der Kutscher kann nich fahren,
Der Kondukteur nich sehn
Un alle fünf Minuten,
Da bleibt die Karre stehn."

Heute blicken wir auf die Pferdebahn wie auf ein Ueberbleibsel aus alten Zeiten, spätere Generationen machen sich vielleicht über unsere schwerfälligen elektrischen Straßenbahnwagen in gleicher Weise lustig.

Neueste Nachrichten.

Schneidemühl, 27. Juni. Stadtrat Dr. Krause Posen wurde einstimmig zum Ersten Bürgermeister gewählt; er war von 1894 bis 98 Bürgermeister in Barth.

Leipzig, 27. Juni. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Zugführers Peters-Berlin, der am 22. März vom Landgericht Paderborn wegen Verursachung des Eisenbahnunglücks bei Altenbeken, fahrlässiger Tötung und Körperverletzung zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt war.

Niort, 27. Juni. In der Nähe von Melle entgleiste in Folge von Schienenbruch ein Personenzug. Etwa 30 Personen erlitten Verletzungen, darunter 10 schwere. Mehrere Eisenbahnwagen wurden völlig zertrümmert.

London, 27. Juni Der König hat den gestrigen Tag recht gut verbracht bei aufrecht erhaltenem Kräftezustande. Das Verlangen nach Nahrung, die sorgfältig verabreicht wird, kehrt wieder. In der Wunde hat sich neuerdings etwas Schmerz bemerkbar gemacht.

Metereologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 27. Juni um 7 Uhr Morgens. + 3,70 Meter. Lufttemperatur: + 15 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: NW.

Sonnen-Aufgang 3 Uhr 27 Minuten, Untergang 8 Uhr 37 Minuten.

Mond-Aufgang 10 Uhr 27 Minuten Abends. Untergang 8 Uhr 12 Minuten V. T.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonnabend, den 28. Juni: Wolkig, meist Sonnenschein, warm. Stellenweise Regen und Gewitter.

Sonntag, den 29. Juni: Sonnig mit Wolkenzug, ziemlich warm.

Warschau, 27. Juni. Wasserstand der Weichsel heute 3,56 Meter.

Chwalowice, 27. Juni. Wasserstand der Weichsel 4,37 Meter.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

		26. 6.	26. 6.
Tendenz der Fondsbörse		fest.	fest.
Russische Banknoten		216 10	216,—
Warschau 8 Tage		—,—	—,—
Oesterreichische Banknoten		85,30	85,30
Preußische Konsols 3%		92,25	92,25
Preußische Konsols $3\frac{1}{2}$%		101,90	101,90
Preußische Konsols $3\frac{1}{2}$% abg.		101,90	101,90
Deutsche Reichsanleihe 3%		92,70	92,60
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$%		102,10	102,10
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.		89,20	89 40
Westpr. Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$% neul. II.		98,70	98,60
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$%		99 30	99,30
Posener Pfandbriefe 4%		103,--	102,90
Polnische Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$%		100,40	100,40
Türkische Anleihe 1% C		28 25	28,35
Italienische Rente 4%		102,70	102,50
Rumänische Rente von 1894 4%		83 —	83,—
Diskonto-Kommandit-Anleihe		184 75	184,40
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		202,50	202 25
Harpener Bergwerks-Aktien		175 40	174,80
Laurahütte-Aktien		204,25	203,30
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien		—,—	—,—
Thorner Stadt-Anleihe $3\frac{1}{2}$%		—,—	—,—
Weizen:	Juli	166 50	166 25
	Sept.	159 75	159,75
	Oktbt.	—,—	—,—
	Loco in New-York	$80\frac{3}{4}$	$80\frac{7}{8}$
Roggen:	Juli	144,50	145,25
	Sept.	137,25	137,50
	Oktbt.	126,50	—,—
Spiritus:	70er loco	—,—	35,20

Reichsbank-Diskont 3%. Lombard-Zinsfuß 4%.

Das „Bayrische Vaterland",

das Organ des Urbayers Dr. Sigl, existiert noch, wenngleich es nach dem Tode des spaßigen Preußenfressers fast alles Interesse verloren hat. Hier eine Probe des neuen „Vaterland" über „die geistige Elite Münchens":

„Bildung, du viel malträtiertes Wort! Was nennt sich heutzutage nicht alles gebildet? „Gebildet" dünkt sich der Backfisch, wenn er das Absolutorium einer höheren Töchterschule in der Tasche hat, um die lebendige Puppensammlung in den Salons zu vermehren, wo befrackte Tagediebe die Zeit damit totschlagen, den Wert des Weibes nach Taille und Büste zu taxieren. „Gebildet" dünkt sich die akadem. Bieralge in Couleur, die auf Grund des väterlichen Geldbeutels in den akademischen Flegeljahren sich „austobt" und statt des corpus juris lieber das corpus feminae studiert. „Gebildet" dünkt sich die moderne Salondame, die von den Ratschkathln am Viktualienmarkt sich nur dadurch unterscheidet, daß sie statt den Tratsch und Skandal der Hintertreppen die chronique scandaleuse der Salonwelt wiedergibt. „Gebildet" dünkt sich der moderne liberale Gelehrtenschwarm, weil er den Glauben an „transzendentale Begriffe" glücklich mit dem Aberglauben an die Modetorheiten der „voraussetzungslosen" Afterwissenschaft vertauscht hat . . . Diese „geistige Elite" hat uns unser München verschandelt in jeder Weise; der Bierbauch des Münchener Spießes ist schon längst keine Münchner Spezialität, und das ist der Falstaffbauch des Münchener Afterliberalismus, aufgedunsen vor Hochmut und Dünkel gegen die wirkliche altmünchnerische Art und Sitte, die trotz Maßkrug und Weißwurst München zum Isarathen schuf, während der Afterliberalismus nur darauf sinnt und bohrt, München zu einer geistigen Vorstadt von Spreesparta zu machen. Dieser Kuhhautliberalismus hat den Münchener Patriotismus vergiftet, so daß das „Münchener Bürgertum", so weit es am geistigen Hungertuch der Kuhhaut nagt, nach Norden schielt und kaum den Tag erwarten kann, an dem Bayern zur Provinz Preußens erklärt wird. Ja, diese „geistige Elite" Münchens gibt in München die Marschrichtung nach Norden an, und ein Hirtenknabe schlägt dazu die Trommel, die wohl mit keinem Kalbfell, aber mit einer Kuhhaut überspannt ist."

Der Stil des Dr. Johann Baptista Sigl ist das nicht mehr. Es ist grob, ohne Sigl'schen Witz und unflätig ohne Sigl's humorvolle Einfälle. Bemerkt sei, daß als Nachfolger Sigls das „Bayerische Vaterland" jetzt ein Geistlicher leitet.

Lustige Ecke.

Auch ein Vergleich. Gattin (zum Gatten, der nach einer häuslichen Scene zärtlich wird): „Mann, Du bist wie ein Ofen, erst wenn man dir einmal ordentlich einheizt, wirst Du wieder wärmer!"

Der prosaische Onkel. Backfisch: „Ich habe die lieblichsten Kinder der Flora in einem Kranz von Liedern besungen. Onkelchen, wüßtest Du nicht einen recht poetischen Namen für den Cyklus?" Onkel: „Blumenkohl!"

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von **Nachlaßgegenständen** steht ein Versteigerungstermin

am Freitag, 11. Juli 1902,

Vormittags 10 Uhr

im Bürger-Hospital hierselbst an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Thorn, den 25. Juni 1902.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Die unbekannten Erben

der am 23. September 1893 zu Skierniewice in Russisch Polen verstorbenen **Albertine Küntze** fordere ich hiermit auf, sich behufs Erbtheilung mit Nachweis ihrer Ansprüche

bis zum 1. August 1902

in **Bromberg** bei mir melden zu wollen.

William Friedländer,
Bankier.
gerichtlicher Pfleger.

Gelegenheitskauf.

Eine selbstständige Besitzung von 210 Morgen Größe, bestehend aus 180 Morgen vorzügl. Acker, **größtentheils Lehmboden,** ca. 20 Morgen guten Wiesen, 10 Morgen Wald, 5 Minuten von einem Marktflecken im Kreise Neidenburg (Ostpreußen) belegen, mit sämmtlichem lebenden und todten Inventar, vollständiger, großartiger Ernte, ist von sofort **umständehalber** für den sehr billigen Preis von **Mk. 30 000** zu verkaufen. Zur Anzahlung sind mindestens **Mark 7 bis 10.000 erforderlich.** Der Acker liegt in **einem Plan,** daher leichte Bewirthschaftung. Großes **Lehmlager** vorhanden, daher eignet es sich zur Anlage einer

Ziegelei

sehr günstig, da Ziegelei dort ein **gesuchter Artikel** sind. Das Grundstück liegt an Chausseen und von der Bahn ca. 10 Kilometer entfernt. Todtes und lebendes Inventar reichlich vorhanden. Gebäude sind **tadellos.** Käufer wollen schleunigst mit dem Eigenthümer in Verbindung treten und Adresse unter Chiffre **J. H. 698** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler A.-G., Königsberg O./Pr.** einsenden.

Bekanntmachung.

Zur Ergänzung der Bestände im hiesigen städtischen Krankenhause u. Wilhelm-Augusta-Stift (Siechenhaus) wird die Lieferung von Wäschestoffen und Kleidungsstücken nach dem nachgegebenen ungefähren Jahresbedarfe ausgeschrieben und zwar:

a) für das Krankenhaus:

200 m weißes breites Leinen zu gr. Bezügen,
50 " " " " " Unterlagen,
200 " gewöhnliches " " kl. Bezügen,
300 " weißes " " Hemden,
50 " buntes Barchent,
6 Dtzd weiße Handtücher,
3 " Küchenhandtücher,
6 " rothe Taschentücher,
3 " weiße "
2 " Männer-Anzüge,
50 St. Laken 130×225 cm à Stück 3 M. der mechanischen Weberei Th. Zimmermann in Gnadenfrei i/Schl.

b) für das Wilhelm-Augusta-Stift:

150 m Hemdenleinen,
40 " breites Leinen zu Laken (oder 20 Laken),
100 " bunten Stoff zu Bettbezügen,
4 Dtzd. weiße Taschentücher,
4 " bunte Taschentücher,
4 " Gesichtshandtücher,
3 " Küchenhandtücher,
30 m blaues Schürzenleinen,
30 " Leinen zu Unterlagen,
50 " buntes Leinen zu Nachtjacken,
30 " breiten Dowlas zu Laken und Bettbezügen,
2 Tischtücher und 12 Servietten,
6 Kalmuck-Anzüge für Männer,
6 Männer-Anzüge von dunkelm baumwollenen Stoff.

Angebote nebst Proben und Preisangabe sind postmäßig verschlossen mit der Aufschrift: „Angebote auf Wäschestoffe für das städt. Krankenhaus bezw. Wilhelm-Augusta-Stift"

bis zum 5. Juli, 12 Uhr Mittags

im Krankenhause einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Armen-Bureau zur Einsicht aus.

Thorn, den 31. Mai 1902.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Von beachtenswerther Seite ist darauf hingewiesen worden, daß die feilgehaltenen Mineral-Wässer, wie Selterser, Sodawasser u. A. m. an die Abnehmer oft eiskalt verabfolgt werden und daß der Genuß so kalten Wassers in normalen Zeiten leicht ernste Verdauungsstörungen von längerer Dauer nach sich zieht.

Die Verkäufer von Mineralwasser im Ausschank werden hierdurch angewiesen, das Getränk nur in einem der Trinkwasser-Temperatur entsprechenden Wärmegrade von etwa 10° Cels. abzugeben.

Das Publikum wird daher vor dem Genuß eiskalter Getränke überhaupt, insbesondere aber der Mineralwässer gewarnt.

Thorn, den 6. Juni 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

---

4 Zim., Zub., Wasserl., a. W. Pferdest. v. 1. Oktbr. z. v. Culm. Chaussee 30.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern pp. für das 1. Vierteljahr des Steuerjahres 1902 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens

den 1. Juli d. Js.

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Thorn, den 15. Juni 1902.

Der Magistrat.
Steuerabtheilung.

Bekanntmachung.

Für diejenigen, welche in den Monaten **Juni und Juli d. Js. Koks in Mengen von mindestens 100 Ctr. zur sofortigen Abnahme** bei uns kaufen, ist der Preis ermäßigt auf **M. 0,80 pro Ctr. groben** Koks ab Hof Gasanstalt.

Die Verwaltung
der städtischen Gasanstalt.

**Kalk,
Cement,
Gyps,
Theer,
Carbolineum,
Dachpappen,
Rohrgewebe,
Thonröhren**
offerirt
Franz Zährer - Thorn.

Engelswerk
C. W. Engels
in **Foche** bei Solingen-K.
Grösste Stahlwaarenfabrik mit Versand nur an Private.



Preisliste (4000 Nrn.) umsonst u. franko.

Für Husten- u. Catarrhleidende
Kaiser's
Brust-Caramellen

die sichere Wirkung ist durch **2650** notariell begl. Zeugnisse anerkannt.

Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.**

Packet 25 Pfg. bei:
P. Begdon in **Thorn,**
E. Krüger in **Mocker.**

Nervenleiden

Herzklopfen, Angstgefühl, Schwindel, Mattigkeit Schlaflosigkeit, Gemüthsverstimmung, Gedächtnißschwäche, Ohrensausen, Zittern der Glieder, nervös-rheumatische Schmerzen, **Kopfschmerz,** Reißen, Spannen u. Bohren im Kopf, Hämmern u. Pochen in den Schläfen, Blutandrang zum Kopfe, Kopfkrampf, einseitiges Kopfweh verbunden mit Drücken und Würgen im Magen, Brechreiz, **Magenleiden,** Magenkrampf Magenkatarrh, Blähungen, Stuhlverstopfung, Durchfall, Magenschwäche, Aufstoßen, Appetitlosigkeit, Uebelkeit behandle ich seit Jahren **nach auswärts brieflich,** mit bestem Erfolge ohne Störung in der gewohnten Thätigkeit der Patienten. Broschüre mit zahlreichen Attesten von mir geheilter dankbarer Patienten versende **gegen Einsendung von 1 Mk.** in Briefmarken frei.

C. B. F. Rosenthal,
München, Bavariaring 33.
Specialbehandlung nervöser Leiden.

Die Schmiede

mit Wohnung, **Gerechtestraße 17** ist vom 1. Oktober zu vermiethen, eventl. sind die beiden zusammenhängenden

Grundstücke

mit großem Hof, zu verkaufen.

O. Szczypinski.

Zwei starke
Arbeitspferde

sucht zu kaufen.

Offerten unter **S. B.** an die Expedition dieser Zeitung.

Ein Aufwartemädchen

wird zum 1. Juli gesucht.

Brombergerstraße 31.

Trockenes Kleinholz,

unter Schuppen lagernd, stets zu haben.

A. Ferrari, Holzplatz a. d. W.

Gleichzeitig offerire trockenes **Kiefern-Klobenholz** 1. und 2. Klasse.

Gewinn-Ziehung 10. Juli zu Briesen.

Westpreussische Pferde-Loose à 1 M.

11 Loose 10 M., Porto u. Liste 20 ₰.

Bei nur 100 000 Loosen **42,000** Mark Gewinne.

3 Equipagen 47 Reit- u. Wagen-Pferde

Fahrräder, Taschenuhren, silberne Ess- u. Kaffeelöffel.

Alles **brauchbare, leicht verwerthbare** Sachen; auch die Pferde können auf der nach Ziehung stattf. Auction in Baar umgesetzt werden.

Loose überall zu haben, auch bei dem General-Debit: Bankgeschäft

Lud. Müller & Co., in **Berlin,** Breitestrasse 5,
in **Hamburg,** gr. Johannisstrasse 21.

Telegramm-Adresse: **Glücksmüller.**

1787

Tuchstoffe

streng reelle Qualitäten neueste Muster zu **Herrenkleidern,** sowie **Reste** und **zurückgesetzte Stoffe** spottbillig, versendet auch an Private

Tuch-Versand- und Export-Haus
F. Sölter & Starke Schweidnitz 35 i Schles.

Muster franko.

DANZIGER ZEITUNG

General - Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Die „Danziger Zeitung", **die einzige zweimal täglich** erscheinende Zeitung in Westpreussen kostet **mit Handelsnachrichten, dem illustrierten Witzblatt „Danziger Fidele Blätter" und dem „Westpreussischen Land- und Hausfreund"**

nur 2,50 Mark

pro Vierteljahr, auf der Post abonniert.

(In die Zeitungspreisliste unter No. 1662 eingetragen.)

Ausgedehnter **eigener telegraphischer u. telephonischer Dienst.** Volkswirthschaftliche, landwirthschaftliche, gewerbliche, das Schulwesen, die Gesundheitspflege, Verkehr und geistiges Leben betreffende volksthümliche Artikel. Correspondenten in allen Theilen der östlichen Provinzen. **Jeden Tag reichhaltiges Feuilleton.** Sonntagtagsblatt von E. Vely aus Berlin.

Reichhaltigster Anzeigentheil!

Insertionsorgan der Behörden.

Wer ein Probe-Abonnement wünscht, wolle sich an die **Expedition der „Danziger Zeitung"** in Danzig, Ketterhagergasse 4, wenden.

Massiv eichene

Stabparkettböden

bester und haltbarster Fußboden,
sowie alle
gemusterten Parkett
liefern als Spezialitäten billigst

Danziger Parkett- und Holz-Industrie
A. Schönicke & Co. Danzig.



Nur die Marke „Pfeilring"

gibt Gewähr für die Aechtheit unseres

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur

„Pfeilring" Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück.

Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunstanstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichst geschulten Porträtmaler enthoben zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, **für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf** beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern

für nur 13 Mark

als kaum der Hälfte des Werthes der blossen Herstellungskosten

ein Porträt in Lebensgrösse
(Brustbild)

in prachtvollem, eleganten, Schwarz-Gold-Barockrahmen

dessen wirklicher Werth **mindestens 60 Mark** ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theurer, selbst **längst verstorbener Verwandte oder Freunde** machen zu lassen, hat blos die betreffende Photographie, **gleichviel in welcher Stellung,** einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aufs Höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreise berechnet.

Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retournirt wird, werden **nur bis auf Widerruf** zu obigem Preise gegen Postvorschuss (Nachnahme) oder vorherige Einsendung des Betrages entgegengenommen von der

Porträt-Kunst-Anstalt
„KOSMOS"
Wien, Mariahilferstrasse 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreueste Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- und Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.

Viktoria-Theater.

Sonnabend, den 28. Juni 1902,
Abends 7½ Uhr:
Klassiker - Vorstellung
zu halben Preisen.

Kabale u. Liebe.

Trauerspiel in 5 Akten v. F. v. Schiller.

Verein deutscher Katholiken.

Heute Sonnabend, den 28.
um 8 Uhr:
Familien-Abend
in Tivoli.

Oeffentl. Versammlung

des Ortsverbandes der deutschen Gewerkvereine (Hirsch-Duncker) **am Sonntag, den 29. Juni cr.,** Nachmittags 4½ Uhr im Saale des Herrn **Nicolai,** Mauerstraße 62.

Tages-Ordnung: 1) **Vortrag** des Königlichen Gewerbe-Inspektors Herrn **Wingendorf** über: „Was müssen Arbeitgeber und Arbeitnehmer vom Unfallversicherungs-Gesetz wissen?" — 2) Geschäftliches. 3) Verschiedenes.

Hierzu werden alle Herren Arbeitgeber wie Arbeitnehmer höflichst eingeladen.

Der Vorstand.

Palmin

empfiehlt **E. Szyminski.**

Ferien-Aufenthalt

für Schüler in Landpfarre.

Kräftige Kost, alter, herrlicher Garten, Wald, Badegelegenheit, gemeinsame Spaziergänge. Auf Wunsch Nachhilfestunden in Latein u. a. Preis pro Monat 60 Mk.

Meldungen nimmt entgegen **Walter Lambeck,** Buchhandlung, Thorn.

---

1 herrschaftl. Wohnung

Bromberger Vorstadt, Schulstraße 10/12 von 6 Zimmern und Zubehör, sowie Pferdestall versetzungshalber sofort oder später zu vermiethen.

G. Soppart, Bachestraße 17.

Möbl. Zimmer

mit und ohne Pension zu vermiethen.

Brückenstraße 16, 1 Tr., rechts.

---

1 gr. fein möbl. Zimmer v. 1. Juli zu verm. **Brückenstr. 11,** 1 Tr.

Gut möbl. Zimm. u. Kab., sowie 1 kl. Zim. zu verm. Culmerstr. 26, III

Frdl. Wohnung 2 Zimm., Küche und allem Zubehör v. 1. Okt., daselbst ein Zimmer von gleich. **Bäckerstr. 3.**

Wohnung,

Schulstraße Nr. 11, Erdgeschoß, 7 Zimmer und Erkerzimmer nebst allem Zubehör, sowie Gartennutzung, bisher von Herrn Rittmeister Schoeler bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen.

G. Soppart, Bachestr. 17, I.

Wohnung, 3 Zimmer und Zubeh. zu verm. **Culm. Chaussee 42/44.**

Ein Regenschirm

Dienstag, den 24. d. Mts. im **Tivoli** beim Logenfest verwechselt worden. Bitte abzugeben **Neustädt. Markt 4.**

Kirchliche Nachrichten.

Am 5. Sonntag n. Trinit., d. 29. Juni 1902.

Altstädt. evang. Kirche.

Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für den Kirchbau in Drahnow, Parochie Schloppe.

Neustädt. evang. Kirche.

Morgens 8 Uhr: Kein Gottesdienst.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Waubke.
Kein Abendmahl.

Garnisonkirche.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Kandidat Dargatz.

Evang. luth. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl. Beichte 9¼ Uhr.
Herr Pastor Wohlgemuth.
Nachm. 3 Uhr: Christenlehre. Derselbe.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.

Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Kgl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Baptistenkirche, Heppnerstr.

Vormittags 9½ und Nachmittags 4 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Burbulla.

Mädchenschule Mocker.

Vorm. 10 Uhr: Lesegottesdienst.

Schule in Stewken.

Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Krüger.

Schule in Rudak.

Vorm. 10½ Uhr: Herr Prediger Krüger.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.

Sonntag, den 29. Juni 1902, Nachmittags 3 Uhr: **Gebets-Versammlung mit Vortrag von S. Streich,** im Vereinssaale, Gerechtestraße 4, Mädchenschule. Männer und Frauen werden zu dieser Versammlung herzlich eingeladen.

Zwei Blätter.